

Bibliothekartag Erfurt 2009

Schwerpunktveranstaltung : Die Orte der Bibliothek

Wolfram Henning

Die Botschaft der Häuser – Bibliotheksbauten als Impulsgeber für Stadtentwicklung

Bibliothek und Stadtentwicklung – das Thema taucht in Abständen auf und wieder ab. Dabei ist es viel zu spannend und folgenreich, um es einer so schwankenden Aufmerksamkeit zu überlassen. Die bibliotheksstrategisch international erfahrene und im Berliner Härte-test dauererprobte Claudia Lux kritisiert eine Politik, die die Bibliotheken routinemäßig in die Schubladen Kultur und Bildung steckt. „Dabei vergisst man oft, dass wir der Politik mit unserer Infrastruktur, unserem Wissen und unseren Methoden auch in anderen Bereichen eine ganz besondere Unterstützung sein können.“ Beispielsweise „überall dort, wo es um Planungen für Stadtentwicklung ...geht.“

Stichwort Stadtentwicklung: man spricht von ökonomischer, sozialer und ökologischer Stadtentwicklung, von infrastruktureller Stadtentwicklung und – das wäre mein Bezugspunkt – von baulich-räumlicher Stadtentwicklung mit Themenfeldern wie: integrierte Stadtentwicklung; Stadumbau, Stadterneuerung; Kultur und Stadt. Bibliotheksbau und Stadtentwicklung – dazu fünf Beispiele, die das Thema nicht ausschöpfen, aber seine Brisanz ahnen lassen.

1. „Kräftedreieck“ in Luckenwalde

Luckenwalde, südlich von Berlin. Schon zu späten DDR-Zeiten schrumpfend, nach der Wende Bevölkerungsrückgang von 26.000 auf 21.000 Einwohner. Nicht nur Leerstände im Wohnungsbereich; beim Gang durch die Stadt warf die Bibliotheksleiterin begehrliehe Blicke aufs ehemalige Postgebäude, eine ehemalige Likörfabrik, eine ehemalige Fabrik für Formdrehteile, eine ehemalige Schule usw. Lauter denkbare Orte für die neue Unterbringung der beengten Bibliothek. Aber sie ahnte: die Bürgermeisterin ist für den Bahnhof, der Bahnhof wird's wohl werden. 2008 eröffnete Luckenwalde die „Bibliothek im Bahnhof“ mit einer Nutzfläche von 950 m².

Warum der gar nicht so zentral gelegene Bahnhof? Zur Stadtentwicklungsplanung, die seit einigen Jahren dem Bevölkerungs- und Imageverlust der Stadt entgegensteuert, gehört die Ausbildung eines „Kräftedreiecks“. Zu den Eckpunkten Rathaus und Kreishaus sollte ein drittes Kraftzentrum kommen. 1917 eingeweiht, aber längst zum bloßen Haltepunkt an der Strecke Berlin – Jüterbog degradiert, befand sich der Bahnhof in fortschreitendem Verfall. Die Stadt verstand es einfallsreich, EU-Gelder und weitere Mittel auf das Projekt der Bibliothek im Bahnhof zu lenken. Ein Stück städtischer Identität war zurückzugewinnen. Ein Architektenwettbewerb führte zu einer anspruchsvollen, wenn auch im Detail die Bibliothek gelegentlich bevormundenden Lösung des Umnutzungsvorhabens. Nicht erst die Bibliothekseröffnung, sondern schon die Tatsache des städtischen Engagements führte zu weiteren Verbesserungen im Bahnhofsumfeld. Die Besucherzahl der Bibliothek hat sich gegenüber der alten Bibliothek verdoppelt auf 5.000 bis 6.000 Besucher monatlich. Die erneuerte große Bahnhofshalle entwickelte Strahlkraft als Veranstaltungsort. Vor kurzem erprobte die Bibliothek ein neues Veranstaltungsformat: ein DJ gab für Jugendliche einen Workshop, wie man kreativ auflegt und mixt.

Resümee: Die Bibliothek hatte keine freie Standortwahl, sie konnte sich nicht in ein bereits bestehendes zentrales Kraftfeld einklinken. Aber das nunmehr ansehnliche Haus und die

Aktivitäten der Bibliothek entwickeln Potential, einen neuen städtischen Anziehungspunkt zu schaffen. Bilanz des URBAN –Beauftragten: „der Bahnhof ist kein Unort mehr, sondern Grund zum Bürgerstolz.“

2. Einkaufszentrum und Bürgerzentrum in Düsseldorf - Bilk

Eine nicht untypische Situation für die Entstehung einer neuen Stadtteilbibliothek: eine innerstädtische Brache entsteht (durch Stilllegung eines Güterbahnhofs), ein Investor tritt auf den Plan und entwickelt ein „Einkaufs- und Erlebniszentrum“ für Media Markt und Konsorten. Die Stadt klinkt sich klug ein und kombiniert das kommerzielle Zentrum mit einem Bürgerzentrum, zu dem dann auch eine Bibliothek gehört. So etwas kann für eine Bibliothek gut gehen oder auch nicht. Wie ging es in Düsseldorf?

Das Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs lag zentral an der Schnittstelle dreier Stadtteile. Der Investor, m f i aus Essen, der in diversen deutschen Städten bereits „Arcaden“ errichtet hatte, bekam nach lebhafter und kontroverser Diskussion den Zuschlag für die „Düsseldorf Arcaden“. Kommunalpolitisches Verantwortungsbewusstsein führte dazu, dass die Stadt mit dem Investor einen Vertrag über die Realisierung eines Stadtteilzentrums mit Hallenbad, Bürgerzentrum und Bürgersaal schloss. Für die Stadtteilbibliothek wurde eine Fläche von 400 m² vorgesehen. Vorher gab es in Bilk keine Bibliothek.

Aus bibliotheksfachlicher Sicht entstand eine ideale Situation. Die Platzierung der 2008 im Rahmen des Gesamtkomplexes eröffneten Bibliothek wird als vorzüglich empfunden. (Bei vielen Investorenprojekten ist genau dies der wunde Punkt!) Allerdings liegt ein Teil der Bibliothek mangelhaft beleuchtet im Untergeschoss. Die Bibliothek hatte wenig Einfluss auf die Ausstattungsqualität. Der Erfolg der Bibliothek ist groß. Lakonisches Fazit: Investoreninitiative zog das erfolgreiche Bibliotheksprojekt nach sich. Gewisse Limitierungen sind spürbar.

3. Die neue Bibliothek Stuttgart als Teil eines städtebaulichen Großprojekts

Für alle Pessimisten im Saal mag die Nachricht schmerzlich sein: Die neue Bibliothek in Stuttgart, seit Jahren bekannt als Bibliothek 21, wird nun tatsächlich gebaut. Morgen, am 5. Juni 2009, um 13 Uhr ist Grundsteinlegung.

Die Bibliothek mit einem Raumprogramm von 11.500 m² ist Teil des städtebaulichen Großprojekts Stuttgart 21. Durch den Bau eines neuen Durchgangsbahnhofs und die Verlegung der Bahngleise unter die Erde stehen für städtebauliche Entwicklung 100 Hektar zur Verfügung. Die Fläche ist in Teilgebiete eingeteilt. Das Teilgebiet A1 wird den Schwerpunkt Handel/ Kultur/ Dienstleistungen haben. Hier wird als selbstständiger Baukörper der 1999 aus einem Wettbewerb hervorgegangene Bibliothekskubus errichtet.

Der Vorteil der Bibliothek zu Beginn der Projektplanung bestand darin, dass sie aus städtischer Sicht regelrecht benötigt wurde, um die Entwicklung des neuen Großbereichs nicht ganz dem Kommerz zu überlassen. Ein Bekenntnis zu städtischer Kultur sollte schon sein. Was 1999, im Jahr des erfolgreichen Bauwettbewerbs für die neue Bibliothek niemand wusste, war, dass die Bibliothek in eine lange ‚Gefangenschaft‘ geraten sollte. Das Gesamtprojekt Stuttgart 21 hängt ja an der neuen Bahnhofslösung – und es dauerte 10 Jahre, bis Bahn, Bundesverkehrsministerium und das Land Baden-Württemberg die hierfür notwendigen Unterschriften leisteten. Bis März 2009 wurde geplant, gerechnet, geprüft. In dieser Zeit kamen und gingen Chancen, die Bibliothek in der real existierenden Stuttgarter Innenstadt zu bauen. Nur verhalten konnte die Bibliothek sich äußern. Keine Initiativen

kamen von der Stadt, die ja ihr Bekenntnis zu Stuttgart 21 nicht aufweichen wollte. Immerhin arbeiteten Bibliothek und Architekt so unbeirrt an dem angestrebten Bauvorhaben weiter, dass – nach der morgigen Grundsteinlegung – nunmehr 2011 mit Eröffnung der Bibliothek zu rechnen ist. Ursprünglich vorgesehenes Jahr: 2003.

Die Botschaft dieses Hauses – ich erinnere an die Überschrift meines Beitrags- soll sich in doppeltem Sinn realisieren: der Bau als Zeichen städtischen Engagements; die Bibliothek mit dem Ziel, „ein Forum für das geistig-kulturelle Leben in Stadt und Region“ zu werden.

Offen bleibt, welche Magnetwirkungen sich im Umfeld der Bibliothek entfalten. Bereits realisiert sind Bankgebäude, die zumindest aus *einer* Hauptzugangsrichtung den Weg ins neue Zentrum zu einer langweiligen Angelegenheit machen. Um die Dimension und damit die Attraktivität des geplanten Einkaufszentrums wird zur Zeit gestritten. Wieweit die Stadt die Qualität der nicht von ihr selbst verantworteten Baumaßnahmen steuern kann, ist die Frage. In der Bedeutung vergleichbar sind die in den letzten Jahren eröffneten Zentralbibliotheken von Wien und Amsterdam. In beiden Fällen gaben, bei allen Unterschieden im Detail, Bibliotheksbauten Impulse, um übergeordnete Ziel der Stadtentwicklung zu erreichen.

4. Augsburg – die Bürger begehren eine neue Bibliothek

In wenigen Tagen, am 19. Juni 2009, eröffnet die neue Stadtbücherei Augsburg . In Augsburg gab es eine Stadtentwicklung der besonderen Art. Nicht Weiterentwicklung oder Neugründung eines städtischen Bezirks stand am Anfang. Ein Bürgerbegehren veranlasste die Stadt dazu, den seit über 20 Jahren versprochenen Bibliotheksbau zu realisieren. Zu den Initiatoren gehörten ein Buchhändler mit der Begabung, immer wieder Projekte anzustoßen, die angeblich nicht möglich sind, und die Leiter verschiedener Augsburger Bibliotheken. Unterschriftenlisten lagen in Buchhandlungen aus, aber auch bei 2 Konzerten der Biermösl Blosn mit Gerhard Polt. 14 000 Unterschriften wurden es in 5 Monaten. Die Postkartenaktion BUCH MACHT KLUCH! gehörte ebenfalls zu den Aktivitäten der ‚Offensive für eine neue Stadtbücherei J E T Z T!‘

Statt es auf den laut Gemeindeordnung nun gebotenen Bürgerentscheid ankommen zu lassen, ergriff die Stadt Augsburg die Flucht nach vorn und ließ durch die städtische Wohnbaugesellschaft WBG die neue Stadtbücherei bauen.

Die Standortentscheidung fiel pragmatisch. Nachdem lange genug verschiedene vorhandene Gebäude besichtigt worden waren, manche kurios oder entschieden peripher, entwickelte die vom Stadtrat beauftragte Projektgruppe Standortfindung folgende Kriterien: Raumprogramm (die Bibliothek forderte 4.000 m²), Zeitablauf, Eigentumsverhältnisse der Objekte, städtebauliche Qualität, Investitions- und Folgekosten. So kam es nicht zu einer Umnutzung, sondern zu einem Neubau auf einem bisher vernachlässigten innerstädtischen Platz, 300 Meter vom Augsburger Rathaus entfernt. Auf einen bereits existierenden Gebäudeentwurf konnte zurückgegriffen werden.

Stadtentwicklung Augburger Art: Bürger erkämpfen sich ihre Bücherei!

5. Wettbewerblicher Dialog in Hanau

Die hessische Stadt Hanau plant zur Zeit umfassende bauliche Entwicklungsmaßnahmen nach einem neuen Verfahren. Der wettbewerbliche Dialog ist eine Methode der Vergabe öffentlicher Aufträge, die besonders für komplexe Aufgaben geeignet erscheint. Das Verfahren ist dreistufig. Interessierte Unternehmen stellen Teilnahmeanträge. Zweite Stufe ist der Dialog der Auftraggeber mit ausgesuchten Bewerbern. Nach Erarbeitung von Lösungen werden in einer dritten Stufe die verbleibenden Bewerber aufgefordert, konkrete Angebote abzugeben. Die Besonderheit liegt in der 2. Stufe: der Dialog zwischen Auftraggeber und

Bewerbern vor der Abgabe eines konkreten Angebots ist bei anderen Wettbewerbsverfahren tabu.

Hanau will durch den wettbewerblichen Dialog einen Investor für die Entwicklung der Innenstadt finden. Inhaltlich geht es um Einzelhandel, Kultur und Freizeit, Gastronomie und Hotel, Wohnen, öffentliche Platz- und Straßenräume. Eine neue Stadtbibliothek mit einer Fläche von 3.000 m² ist als „Pflichtaufgabe“ in jedem Fall zu berücksichtigen. „Die Nutzung ‚Stadtbibliothek‘ muss schon von außen sichtbar sein und zum Besuch einladen.“

Zum aktuellen Stand: Hanau hat 4 Bewerber ausgewählt, die im März 2009 ihre Entwürfe erstmals öffentlich präsentiert haben. Der Dialog der 4 Bewerber mit der Stadt schließt Bürgerbeteiligung (nicht Bürgerentscheid) ein. Davon wird zur Zeit rege Gebrauch gemacht. Am Ende der Dialogphase sollen 2 Investoren konkrete Angebote abgeben. Bis Herbst 2009 soll der Zuschlag an den einen verbleibenden Investor erfolgen, an den der Auftrag vergeben wird. Es gibt 5 räumliche Handlungsschwerpunkte, von Norden nach Süden sind dies:

- A Schlossplatz
- B Altstädter Markt
- C Freiheitsplatz
- D Neustädter Markt
- E Wallonisch – Niederländische Kirche

3 Investoren haben die Bibliothek in die Baumaßnahmen im größten Entwicklungsbereich, dem Freiheitsplatz, einbezogen:

3W/ING verbindet die Bibliothek mit dem Brüder-Grimm-Museum. Als Teil des Gesamtplatzes entsteht ein ‚Kulturplatz‘, ein freigestellter Gebäudekubus verkündet die kulturelle Botschaft. 3 W arbeitet zusammen mit dem Architekturbüro Jo Coenen, um ein Begriff durch die öffentlichen Bibliotheken in Maastricht und Amsterdam.

ECE baut Einkaufszentren europaweit. Die Bibliothek sitzt im 2. Geschoss, über der Einkaufsgalerie.

HBB plant die Bibliothek in den oberen Geschossen der Freiheitsplatzbebauung.

Der 4. Investor siedelt die Bibliothek als selbstständigen Neubau am Neustädter Markt an. Dort ergäbe sich ein Spannungsverhältnis zum barocken Rathaus.

MAB schlägt einen Architektenwettbewerb zur Entwicklung eines modernen Bibliotheksgebäudes vor – Geschichte und Zukunft im Dialog.

Hanau wagt viel. Es ist der Stadt zu wünschen, dass anspruchsvolle Architektur entsteht und nicht routinierter Hochbau wie bei vielen Investorenprojekten. Von den Herausforderungen, vor denen die Bibliothek in diesem komplexen Planungsprozess steht, haben Sie eine Ahnung bekommen.

Fazit

Bibliotheksbau und Stadtentwicklung ist kein Sonntagsthema. Bibliotheken können Impulse geben für Stadtentwicklung. Das gilt für das Haus wie die von ihm ausgehenden Aktivitäten. Stadtentwicklung kann den Bau von Bibliotheken begünstigen oder beeinträchtigen. Die Analyse, wer die Stadt eigentlich entwickelt, mit welchen Methoden, mit welchen Zielen,

muss in bibliothekarisches Handeln eingehen. Für Helmut Bott, den Direktor des Städtebaulichen Instituts der Universität Stuttgart, sind Bibliotheken „Wachstumsknoten städtischer Entwicklung, Investitionen in die Zukunft der Städte“.